

scheint mir weder geschichtlich noch liturgisch, noch liturgievergleichend begründet. Als Ganzes möchte ich die Arbeit durchaus empfehlen.

München.

Jos. Kramp S. J.

- 16) **Das Opfer des Neuen Bundes.** Von G. Simons. Ins Deutsche übertragen von J. Hoffmann. 8° (237). Paderborn 1926, Schöningh.

Die deutsche Uebersetzung verdankt ihr Entstehen einer überaus lobenden Anerkennung, die das Buch durch P. Beda Krümmel O. S. B. im Jahrbuch für Liturgiewissenschaft (1923) gefunden hat. Simons ließ 1916 ein Werk erscheinen: *Le sacrifice parfait, perpétuel et universel de la Loi Nouvelle*, in dem er die extreme Destruktionstheorie vertrat, nach der das Wesen des Opfers in einer zur Ehre Gottes vorgenommenen Zerstörung einer Sache bestehe, eine Ansicht, die meiner Ansicht nach mit der kirchlichen Lehre vom Opfer nicht in Einklang zu bringen ist; sodann vertrat er auch die numerische Identität von Messe und Kreuzopfer, wie sie sich praktisch deckt mit der von Maria Vaach aus verbreiteten Idee des Mysteriums, und letzteres wird es auch gewesen sein, was dem Kritiker so imponierte und ihn über viele Mängel des Buches hinwegsehen ließ. 1918 erschien unter dem gleichen Titel — die erste Ausgabe war nicht mehr zu erhalten — eine *édition réduite et simplifiée*, die zugleich einige wesentliche Änderungen brachte: die gegebene Opferdefinition wird beibehalten, aber ihr Inhalt wird geändert; auf die Zerstörung kommt es wesentlich nicht an, ja alles Äußere beim Opfer ist nicht Wesenselement, sondern nur das Innere, die Gesinnung; und entsprechend wird auch die numerische Einheit von Kreuzopfer und Messe zu einer Einheit der Opfergesinnung Jesu abgeschwächt. Dem grundlegenden ersten Teile des Buches kann man also nicht beistimmen. Noch weniger allerdings dem zweiten geschichtlichen, in dem Simons den Versuch macht, die Messe dadurch verständlich zu machen, daß er ihr Entstehen und Wachsen organisch aus dem von Christus beim Abendmahl gegebenen Kern heraus sich entwickeln läßt. Aber hier wird nach einer vorliegenden Idee gearbeitet, die der Geschichte nicht entspricht, ja ihr oft genug Gewalt antut oder ihr direkt entgegen ist. So kann man leider hier nur sagen: der gute Wille von Verfasser und Uebersetzer ist zu loben, aber das Werk, das sich einen wissenschaftlichen Mantel umlegt, kann man im Namen der Wissenschaft und darum auch der Andacht auf weite Strecken hin nur bedauern. Uebersetzer hätte meine Besprechung des französischen Textes („Gregorianum“ II, 1921, 416 ff.) darum besser auch ins Auge gefaßt, ehe er an seine Arbeit ging.

München.

Jos. Kramp S. J.

- 17) **Die Stationskirchen des Missale Romanum.** Mit einer Untersuchung über Ursprung und Entwicklung der liturgischen Stationsfeier. Von J. B. Kirsch. 8° (XIII u. 271). (Eccl. orans 19.) Freiburg i. Br. 1926, Herder.

**Das Missale im Lichte römischer Stadtgeschichte.** Stationen, Perikopen, Gebräuche. Von Hartmann Grisar S. J. 4° (120). Freiburg i. Br. 1925, Herder.

Die beiden Bücher ergänzen sich gegenseitig. Sie bieten dem Fachmann wie dem Freunde der Liturgie eine Summe von Anregungen zum Verständnis der liturgischen Texte. Unbeachtet für manchen Benutzer des Meßbuches steht an 87 Tagen über dem Meßformular „Statio ad . . .“, und doch bietet diese Notiz oft genug den einzigen Schlüssel zum Verständnis des Formulars. Nur das archäologische Wissen eines Kirsch und eines Grisar konnten das in so vielen Fragen vor uns tretende Dunkel erhellen und haben es durch obige Arbeiten auf weite Strecken hin getan. Die ideell liturgischen Fragen, die den Zusammenhang der Meßformulare untereinander und die Wahl gerade dieser oder jener Stationskirche betreffen, lassen auch sie aus